

April 2023

Informationsheft



des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt e.V.

Themen

Kommentar –
Rahmenbedingungen
bestimmen Akzeptanz

März-Präsidium –
Zukunftsbauer und
Öffentlichkeitsarbeit

Unfälle –
Berichte der SVLFG



ÜBERBLICK

INFORMATION SHEFT - APRIL 2023

3

KOMMENTAR

Veränderung braucht Fairness

9

LESERBRIEF

Gentechnikrecht reformieren

13

BV SALZLAND

Bericht vom Verbandstag

4

PRÄSIDIUM

"Landwirtschaft in Dialog und Öffentlichkeit"

10

VERBAND

Arbeit der Fachausschüsse

14

VERSICHERUNG

Unfälle im Vorfeld absichern

6

ZUKUNFTSBAUER

Worum es beim Zukunftsbauern geht



15

IN ALLER KÜRZE

8

ACKERBAU

Serie zu Neophyten mit der Stiftung Kulturlandschaft Sachsen-Anhalt

12

UNFÄLLE

Berichte der SVLFG

MIT

**DENKEN.
REDEN.
MACHEN.**

**FÜR EINE
BESSERE
BAUERNPOLITIK.**

Werte Mitglieder, liebe Bäuerinnen und Bauern, die jüngste Vergangenheit brachte uns eine deutliche Entspannung der pandemischen Lage und sogar eine gewisse Beruhigung der Märkte. In vielen Regionen unseres Landes gab es vorerst ausreichend Niederschläge, die für die Entwicklung auf den Wiesen, Weiden und Äckern dringend nötig sind.

In anderen Bereichen blicken wir hingegen auf eine zunehmende Anspannung. Mit Beginn des Frühjahrs hat unser Verband viele Presseanfragen erhalten, die sich auf den Anbau von Sonderkulturen und die Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns bezogen. Es kam dabei die Frage, ob durch den höheren Mindestlohn die Saisonarbeit in Deutschland attraktiver würde. Die landwirtschaftliche Rechnung ist relativ einfach. Betriebe müssen bei ihrer Planung prognostizieren, ob sie mit bestimmten Kulturen ein positives Betriebsergebnis erzielen können. Konkret bedeutet das: Kann mein Betrieb Geld verdienen, wenn ich Weizen, Kartoffeln oder Spargel anbaue? Bei manchen Kulturen, besonders im Obst- und Gemüseanbau, sind die Arbeits- und Lohnnebenkosten ein großer Faktor. Die Erhöhung des Mindestlohns steigert die Kosten und das Risiko verstärkt sich, selbst bei einer guten Ernte ein negatives Ergebnis zu erzielen, da höhere Ausgaben nicht automatisch zu höheren Einnahmen im Verkauf führen.

Durch den offenen europäischen Markt können Verarbeiter und der Lebensmitteleinzelhandel auch Waren aus dem Ausland kaufen, beispielsweise aus Polen und Südeuropa. Der Preis am Markt entsteht durch das günstigste Angebot und nicht durch die höchsten Standards. Der erhöhte Mindestlohn bewirkt, dass sich arbeitsintensive Landwirtschaft, wie der Obst- und Gemüseanbau, in andere europäische Regionen verlagert. In Ländern wie Spanien und Griechenland kann wegen niedrigerer Löhne und Sozialstandards deutlich billiger produziert werden.

Die Verlagerung von landwirtschaftlicher Erzeugung sehen wir bei der Schweinehaltung bereits in gravierendem Ausmaß. Schweinehalterinnen und -halter haben keine ausreichende wirtschaftliche Perspektive für ihren Betrieb. Das hat maßgeblich mit politischen Entwicklungen zu tun. Vor wenigen Jahren hat das „Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung“ ein umfassendes Konzept entwickelt, wie die Zukunft der Tierhaltung in Deutschland aussehen kann. Dies umfasste unter anderem, wie eine solche finanziert werden könnte. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft bekennt sich fortlaufend und öffentlich zum Umbau der Tierhaltung, jedoch stehen dafür weder die Finanzmittel bereit noch sind dringend nötige Änderungen im Baurecht vorgenommen worden.

Dadurch befinden sich Betriebe mit Sauen, Ferkeln oder Mastschweinen in der Situation, dass von ihnen einerseits Veränderung gefordert wird, Stichwort Tierwohl, andererseits aber keine wirtschaftliche Perspektive besteht und rechtliche Vorgaben

mögliche Investitionen in der Praxis unmöglich machen. Die Tierhaltung, die in Deutschland abgebaut wird, verschwindet jedoch nicht. In anderen Ländern werden die Kapazitäten ausgebaut, beispielsweise in Spanien.

Ein drittes Thema, das ich kurz ansprechen möchte, ist der SuedOstLink. Es ist in der Bundesrepublik seit Jahrzehnten eine bewährte Praxis, Rahmenverträge zwischen den landwirtschaftlichen berufsständischen Vertretungen und den Vorhabenträgern überregional bedeutsamer Leitungsbauvorhaben abzuschließen. Mit den Rahmenverträgen wird den vom Vorhaben betroffenen Grundstückseigentümern empfohlen, zu den darin vereinbarten Konditionen individuelle Verträge abzuschließen. Der Vorteil für die Grundstückseigentümer besteht in der Gewissheit, mit dem Rahmenvertrag ein Angebot unterbreitet zu bekommen, das ihre Interessen berücksichtigt und marktüblich ist. Rahmenverträge sind beidseitig faire Lösungen und werden deshalb bei fast allen Projekten dieser Art geschlossen. Eine bedauerliche Ausnahme ist das in den neuen Bundesländern tätige Unternehmen 50Hertz Transmission GmbH. Es kündigte seit Beginn an, mit den in seinem Unternehmensgebiet tätigen Bauernverbänden keinen Rahmenvertrag abzuschließen zu wollen.

Was die genannten Themen verbindet: Es fehlt in vielen Bereichen an fairen Lösungen, ob im europäischen Binnenmarkt, bei Zielkonflikten von Tierwohl, Bau- und Emissionsrecht oder beim Ausbau Erneuerbarer Energien und deren Infrastruktur. Die Landwirtinnen und Landwirte sind für Entwicklungen offen, wenn höhere Standards oder die Energiewende-Politik nicht nur Nachteile mit sich bringen oder sogar die wirtschaftliche Existenz der Betriebe gefährden.

Hier muss insbesondere die Bundesregierung ansetzen: Wenn einerseits fortwährend der Rückgang der Zahl landwirtschaftlicher Betriebe bedauert wird, andererseits aber die Auflagen immer weiter steigen, sorgt das bei Landwirtinnen und Landwirten für Verärgerung. Faire Rahmenbedingungen zu gestalten, in denen die Vielfalt der landwirtschaftlichen Betriebe einen Platz hat, muss agrarpolitisch das oberste Ziel sein. Gleiches gilt für Großprojekte wie den SuedOstLink: Die Grundeigentümer und Landwirte tragen solche Veränderungen nur mit, wenn es einen fairen und transparenten Ausgleich gibt.

Olaf Feuerborn

Präsident



Präsidiumssitzung im März 2023

Unter der Überschrift "Landwirtschaft in Dialog und Öffentlichkeit" lud der Bauernverband Sachsen-Anhalt nach Ebandorf ein. Mitglieder des Bauernverbandes, Vertreterinnen und Vertreter assoziierter Verbände sowie Gäste aus Wirtschaft und Politik tauschten sich zu verschiedenen Themen der Öffentlichkeitsarbeit aus. Impulse bekamen Sie von drei Referenten.

Eine Frage der Perspektive? Über die Analyse und Gestaltung des öffentlichen Vertrauens

Jens Lönneker, Psychologe und Geschäftsführer des Unternehmens "rheingold salon" in Köln, erhielt nach der Eröffnung durch Olaf Feuerborn als erster Referent das Wort. Lönneker stellte die Ergebnisse einer repräsentativen Studie vor, für die sowohl Verbraucher als auch Landwirte befragt worden sind. Finanziert wurde die Untersuchung von der Stiftung Westfälische Landschaft, vom Deutschen Bauernverband sowie von der Stiftung LV Münster des Landwirtschaftsverlages.

Im Fokus der Studie stand die Frage, wie Landwirte und Nicht-Landwirte die Landwirtschaft wahrnehmen und bewerten. Die Ausgangslage stellt sich wie folgt dar: Die Landwirtschaft hat sich im Laufe der Zeit immer weiter von der Allgemeinheit entfernt und ist in deren Alltagswirklichkeit kaum präsent. Es fehlen Kontaktpunkte, beide Seiten leben wie in Parallelwelten nebeneinander. Die Bilder von der jeweils anderen Seite entsprechen nur selten der Realität. Höchst problematisch ist dabei, dass sich Landwirte und Bevölkerung gegenseitig beschuldigen, überholte Bilder von der Landwirtschaft zu haben. Bauern werfen den Verbrauchern Naivität vor, weil sie angeblich dem Ideal einer Bullerbü-Idylle nachhängen. Die Verbraucher wiederum klagen die Bauern der Ausbeutung und Zerstörung der Natur an.

Dieses "Schwarzer-Peter-Spiel" funktioniert, obwohl es unangenehm ist, weil es für beide Seiten unwändig wäre, es zu ändern. Von den Beteiligten haben die Landwirtinnen und Landwirte den deutlich größeren Bedarf einer Abkehr vom aktuellen Zyklus, denn die Meinung der Mitmenschen über die Landwirtschaft wirkt sich auf die Branche aus. Proteste, Bürgerbegehren und Ablehnung der landwirtschaftlichen Entwicklungen sind die Folge.

Wie Nicht-Landwirte und Landwirte die Landwirtschaft wahrnehmen und verstehen, müsse sich wandeln, um den aktuellen Kreislauf zu durchbrechen. Um zu erproben, wie dies aussehen kann, wurden im Rahmen der Studie verschiedene "Narrative" entwickelt. Dabei handelt es sich um Rollenbilder und gesellschaftliche Muster, durch die wir abstrakte Themen verstehen.

Die Rolle "der Zukunftsgestalter" hat bei den befragten Verbrauchern die größten Zustimmungswerte erhalten und auch die Landwirte konnten sich damit sehr gut identifizieren. Andere Rollen, beispielsweise "der Ernährer", haben nur in einer der befragten Gruppen Zustimmung bekommen.



Bild: Jens Lönneker, Geschäftsführer des Marktforschungsinstituts "rheingold salon".

Im Rollenbild des Zukunftsgestalters erkennen Verbraucher eine neue Seite der Landwirtschaft, die ihnen bisher nicht bewusst ist. Technische Entwicklung eröffnet die Möglichkeit, nachhaltig und schonend zu wirtschaften, ohne dass Versorgungssicherheit und Bezahlbarkeit gefährdet werden. Innovationen in der Tierhaltung sorgen für mehr Tierwohl und schaffen zeitliche Räume. Auch die befragten Landwirte bewerteten das Rollenbild sehr positiv.

Es sei "Eine Chance, aber kein Selbstläufer", bewertete Lönneker den neuen Ansatz für die Arbeit in und mit der Öffentlichkeit. Um aus dem "Schwarzer-Peter-Spiel" und der Opferrolle herauszukommen, müsse die Branche die Parallelwelten von Landwirten und Verbrauchern miteinander verzahnen. Konkret sieht er noch großes Potenzial in der Fläche, viele Möglichkeiten der Außendarstellung würden von den Landwirten noch nicht genutzt. Ebenso brauche es den direkten Kontakt mit nicht-landwirtschaftlichen Gruppen.

„Landwirtschaft verständlich machen“ Einblick in die Arbeit der i.m.a

Patrik Simon, Geschäftsführer der i.m.a, stellte die Arbeit des Vereins vor, dessen Aufgabe es ist, die Bevölkerung über die Bedeutung der Landwirtschaft sowie über die Arbeits- und Lebensbedingungen der in der Landwirtschaft tätigen Menschen objektiv zu unterrichten. Das Stichwort "unterrichten" markiert



Bild: Patrik Simon, Geschäftsführer der i.m.a.

wortwörtlich einen zentralen Handlungsbereich: Die i.m.a versendet jährlich 2 Millionen Materialien, davon die Hälfte an Lehrerinnen und Lehrer. Zu den vielfältigen Arbeitsmaterialien für den Unterricht gehören Arbeitsblätter und Poster.

Aus dem Bereich des NGOs gab und gibt es grundsätzliche Kritik, weil die i.m.a auch von den Landesbauernverbänden und dem Deutschen Bauernverband unterstützt wird. Simon führte aus, dass es aufgrund der transparenten und fundierten Arbeitsweise des i.m.a aber keine sachliche oder inhaltliche Kritik an der Arbeit der i.m.a gebe – im Gegenteil, die Materialien der i.m.a wurden immer wieder ausgezeichnet.

Die i.m.a bewertet auch vorhandenes Lehrmaterial, viele Hinweise dazu kommen direkt von Landwirtinnen und Landwirten. In Unterrichtsmaterialien und teils auch in Lehrbüchern wird die Landwirtschaft falsch abgebildet. An dieser Stelle wird die i.m.a tätig, um Fehler zu korrigieren.

Simon stellte in diesem Zusammenhang heraus, dass es bei Lehrkräften oft Unwissen sei, wenn falsche Bilder der Landwirtschaft vermittelt werden. Es sei daher wichtig, dass Schüler und Lehrer in Kontakt mit Landwirten und der Landwirtschaft kommen.

Stellenwert der Berichterstattung über Landwirtschaft

Tim Herden ist seit Ende des Vorjahres neuer Direktor des Landesfunkhauses in Sachsen-Anhalt. Der 1965 in Halle an der Saale geborene Journalist ist seit den frühen 1990ern beim MDR. Dort hatte er verschiedene Aufgaben, u.a. Korrespondent und Kommentator im ARD-Hauptstadtstudio. Nun ist er zurück in Sachsen-Anhalt und hat als Chef des Landesfunkhauses einiges vor. Unter anderem will er den MDR in der Fläche stärken und mehr regionale Berichterstattung.



Bild: Tim Herden, Direktor des Landesfunkhauses in Magdeburg.

Beim Präsidium ging es jedoch nicht um die Struktur des MDR, sondern um die Berichterstattung über Landwirtschaft. Darauf wies auch Tim Herden hin und ging in den Austausch, ohne lange Darstellung der Rundfunkanstalt. Aus dem Plenum kam u.a. die Kritik an der Darstellung der Landwirtschaft in den Medien. Zu oft würden veraltete Bilder genutzt oder Sachverhalte aus dem Zusammenhang gerissen. Mehrfach wurde die unklare Trennung von Bericht und Kommentar eingebracht. Unabhängig ob Radio, Fernsehen oder online, ein Bericht sollte keine Wertung enthalten. Hier sehen viele Landwirte deutliche Mankos in der Berichterstattung allgemein und auch beim MDR.

Tim Herden nahm die Anmerkungen auf, fragte nach und bot mehr Austausch für die Zukunft an. Er ermunterte dazu, dass Landwirtinnen und Landwirte mit ihren Themen direkt an die Regionalstudios herantreten. Viele Entwicklungen oder Neuigkeiten kann die Presse nur mitbekommen, wenn sie darauf hingewiesen wird. Und besonders für den Aspekt der Fachlichkeit sei es für Journalisten unerlässlich, dass sie sich mit Fachleuten austauschen können. Die Aufgabe des MDR sei es dann, das Thema dem großen und diversen Publikum verständlich zu machen.

Erik Hecht

Referent für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

SCHNELL GELESEN

Für Erfolge in der Öffentlichkeitsarbeit müssen alle mitwirken. Vorhandene Flächen für Botschaften werden zu wenig genutzt, z.B. Anhänger und Feldränder. Über Verbände wie den BV und die i.m.a können professionelle Materialien bezogen werden. In der Arbeit mit Journalisten sollte man bedenken, dass diese oft wenig Vorwissen mitbringen und Themen suchen, die für die breite Masse interessant sind.

Was ist der "Zukunftsbauer"?

Immer häufiger taucht der Begriff "Zukunftsbauer" auf. Auf dieser Doppelseite erfahren Sie in kompakter Form: Worum geht es, woher kommt es und was bringt es den Landwirtinnen und Landwirten?

Worum es geht:

Die gesellschaftliche wie auch politische Diskussion um die Landwirtschaft ist festgefahren. Viele Mitmenschen bewerten die heutige Landwirtschaft negativ, weil sie nicht ihren Vorstellungen entspricht. Die Folgen sind Ablehnung von Innovation, Proteste und Bürgerbegehren. Landwirtinnen und Landwirte sehen darin Unverständnis für ihre komplexe Arbeit und Undankbarkeit, was sie zunehmend resignieren oder verzweifeln lässt.

Um diese über lange Zeit gewachsenen Konflikte aktiv angehen zu können und ein zukunftsfähiges Konzept für die Vielfalt der landwirtschaftlichen Betriebe zu finden, wurde eine Studie in Auftrag geben. Diese Studie wurde vom Marktforschungsinstitut „rheingold salon“ durchgeführt und hat sich den Akzeptanzproblemen der Landwirtschaft gewidmet, dem Blick von Landwirten und Nicht-Landwirten auf die Landwirtschaft sowie Szenarien, in denen die Konflikte bewältigt werden können.

Die Ergebnisse der „Rheingold-Studie“ waren die Grundlage für die Gründung der AG Zukunftsbauer im Deutschen Bauernverband. Dieser Prozess, der maßgeblich im Jahr 2022 stattgefunden hat, kann heute als Start für den "#Zukunftsbauer" zusammengefasst werden. An dieser Stelle hilft es, wenn der Themenblock "#Zukunftsbauer" als ein Ganzes mit zwei Teilen betrachtet wird:

Erster Teil: Rheingold-Studie

Die Rheingold-Studie hat untersucht, wie Landwirte und Nicht-Landwirte die Landwirtschaft wahrnehmen. Unter anderem wurde ersichtlich, dass sich die Wahrnehmung und Bewertung vieler Aspekte

deutlich voneinander unterscheidet. Wo beispielsweise Landwirte eine höhere Effizienz durch technischen Fortschritt positiv sehen, bewerten Nicht-Landwirte die Technisierung deutlich negativer. Für die Laien findet moderne Landwirtschaft in einer Natur statt, die der Mensch sich unterwirft, aber nicht mit der Natur.

Das fast hundertseitige Buch, welches die Methodiken, Durchführung und Erkenntnisse der Rheingold-Studie ausführt, kann über die Webseite des „rheingold salon“ bestellt werden. Die zentralen Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Sowohl die Gesellschaft als auch die Landwirtschaft haben sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt. Ihre Entwicklungen sind nicht miteinander verzahnt verlaufen, dies führt zu Konflikten. Nicht-Landwirte und Landwirte sind soziale Gruppen, die in ihrer Lebenswelt wenig Überschneidung miteinander haben. Dies ist ein Grund, warum kein Verständnis zwischen den Gruppen besteht. Die Bilder, welche die meisten nicht-Landwirte von der Landwirtschaft haben, sind negativ und lassen sich nicht durch mehr Information ändern. Das vereinfachte Idealbild der Landwirtschaft ist der „Bullerbü-Bauernhof“, welches in der landwirtschaftlichen Realität nicht erreicht werden kann. Die festgefahrene öffentliche Diskussion und die Wahrnehmung der Landwirtschaft können sich nur verändern, wenn aktiv an ihnen gearbeitet wird. Dazu braucht es neue Rollenbilder und gesellschaftliche Verständnis-Muster, die von Landwirten und nicht-Landwirten positiv gesehen werden.

Um diese zu ermitteln, wurden in der Studie verschiedene Konzepte erprobt. Der „Zukunftsbauer“ war in



DIE NUMMER 1 FÜR UNSERE LANDWIRTSCHAFT

IHR AGRARSPEZIALIST

Steuerberatung

Wirtschaftsprüfung

Genossenschaftsprüfung

Insolvenzverwaltung

Moderner Belegtransfer mittels App

Tel.: 03491 418040

agr@etl.de

www.marcel-gerds.de

beiden Gruppen das mit großem Abstand am besten bewertete Konzept. Der Zukunftsbauer ist ein Rollen-Konzept, für das folgende Punkte wesentlich sind:

„Landwirtschaft heißt Zukunft gestalten. Wenn die Zukunft für immer mehr Menschen gesichert werden soll, können Umwelt, Böden und Vieh nicht immer weiter so ausgebeutet werden, dass sie dauerhaft geschädigt werden.“

Landwirtschaft der Zukunft bedeutet daher mehr als Ertragssteigerung. Schon jetzt produziert die Landwirtschaft erneuerbare Energien, entwickelt zum Beispiel Kartoffelzüchtungen für Salzböden oder arbeitet an Steigerungen der Bodenqualität mit dem Ziel, weniger Pflanzenschutzmittel einsetzen zu müssen.

Landwirtschaft war schon immer aufgeschlossen gegenüber neuen Technologien. Die Kombination alten Wissens und moderner Technik kann Nachhaltigkeit Aspekte stärken und Umwelt bewahren, ohne dass diese zulasten der Produktionsmengen gehen muss. Technik und Landwirtschaft könnten also in der Zukunft mehr denn je miteinander harmonieren.“

Mit dem Zukunftsbauern wurde ein Konzept entworfen, welches das Potenzial hat, den aktuellen Konflikt zwischen Nicht-Landwirten und Landwirten aufzulösen. Für diese Vision braucht es jedoch weit mehr als eine wissenschaftliche Untersuchung, es braucht ebenso einen nachvollziehbaren und praxistauglichen Ansatz. Wie dieser aus Sicht von Landwirtinnen und Landwirten aussehen kann, war eine Grundlage für die „Arbeitsgemeinschaft Zukunftsbauer“.

Zweiter Teil: Arbeitsgemeinschaft der Landesbauernverbände

Aufgrund der dargelegten Erkenntnisse wurde eine AG mit Mitgliedern aus allen Landesbauernverbänden eingerichtet. Ziel der AG war die Bewertung der Rheingold-Studie aus Sicht der Praxis und die Erarbeitung von Vorschlägen, wie mit den neuen Erkenntnissen umgegangen werden soll. Die AG kam zu einem Ergebnis, das 2022 vorgestellt wurde.

Die Bauernfamilien, Landwirtinnen und Landwirte haben es selbst in der Hand, die Dinge für die Landwirtschaft zum Besseren zu wenden. Dazu braucht es Ehrlichkeit, Offenheit, Veränderungsbereitschaft, Mut und unternehmerisches Denken. Wenn wir Wertschätzung, Veränderung und Unterstützung von Gesellschaft und Politik einfordern, wollen wir auch eine Veränderung in der Branche selbst anschieben, und zwar in dreifacher Hinsicht:

- *Mit einem neuen Selbstverständnis als Unternehmer und Gestalter von Natur, Landschaft und ländlicher Kultur*
- *Mit einem neuen Rollenverständnis als Lösungsanbieter für gesellschaftliche Anforderungen, als aktiver Teilnehmer gesellschaftlicher Debatten sowie als Brückenbauer in andere Gruppen und Schichten*
- *Mit einer neuen Kommunikation und neuen Botschaften nach innen und außen*

Auf einem Fachforum der IGW wurde es durch einen AG-Teilnehmer wie folgt zusammengefasst: „Beim Zukunftsbauern geht es darum, dass jeder für sich und der Berufsstand gemeinsam neue Wege findet, um Veränderungen mitzugestalten und für sich als Chance zu nutzen. Ein Ziel muss sein, dass Familien und Betriebe besser und erfolgreicher individuelle Lösungen finden und verwirklichen können.“

Stand und Perspektive

Eine Formulierung in den Ergebnissen der AG lautet: Raus aus der Opferrolle. Wer sich als Opfer sieht, kann nicht gleichzeitig machtvoll handeln. Eine Erkenntnis der Rheingold-Studie ist, dass es in der Hand der Landwirtinnen und Landwirte liegt, das Bild der Landwirte aktiv zu gestalten.

Dabei ist zu betonen, dass die öffentliche Wahrnehmung der Landwirtschaft Auswirkungen auf viele betriebsrelevante Bereiche hat: Die Attraktivität einer landwirtschaftlichen Ausbildung oder die Landwirtschaft als Arbeitgeber, genauso wie die Akzeptanz von landwirtschaftlichen Praktiken und Innovationen, wird maßgeblich dadurch bestimmt, wie die Landwirtschaft gesellschaftlich bewertet wird.

Der Zukunftsbauer kann nur auf lokaler Ebene von Landwirtinnen und Landwirten verwirklicht werden. Die AG-Mitglieder der Landesbauernverbände waren sich einig, dass die Berufskolleginnen und -kollegen der jeweiligen Regionen für sie passende Umsetzung finden sollen, damit regionale Unterschiede berücksichtigt werden. Der gemeinsame Verband kann seine Mitglieder dabei unterstützen, durch Materialien, Schulungen und organisatorische Strukturen.

Erik Hecht

Referent für Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

WIE GEHT ES WEITER?

Wir möchten in kleinen, regionalen Veranstaltungen mit Mitgliedern vor Ort zum "Zukunftsbauern" konkreter werden. Wie erreichen wir, dass unsere Landwirtschaft wieder von der breiten Gesellschaft als Zukunftssektor gesehen wird – und kann das so gestaltet werden, dass die Betriebe schon heute davon profitieren? Wenn Sie mitdiskutieren und mitgestalten wollen, schreiben Sie uns eine Mail an mitgliedschaft@bauernverband-st.de.

Invasive Neophyten – schlummernde Gefahr für die Landwirtschaft?

Meist bemerkt man sie zunächst gar nicht, in kleiner Zahl verstecken sie sich zwischen den Nutzpflanzen oder im Grünland, fliegen sozusagen unter dem Radar, doch unerwartet treten sie in größer werdender Zahl auf und können die landwirtschaftliche Produktion beeinträchtigen, um Platz, Wasser, Licht und Nährstoffe konkurrieren, invasiv werden.

Die Ausbreitung invasiver Neophyten bedroht zunehmend die Produktivität landwirtschaftlich genutzter Flächen. Werden sie früh bemerkt, können sie erfolgreich bekämpft werden, Aufwand und Kosten lassen sich im Rahmen halten. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass Brachen und andere ökologisch wertvolle Flächen (mehrjährige Blühstreifen) bei entsprechender Vorbelastung zum Ausgangspunkt der Ausbreitung invasiver Neophyten werden können. Wichtig ist es daher, seine Flächen im Blick zu behalten, um invasive Arten frühzeitig und sicher zu erkennen und rechtzeitig zu handeln.

In loser Folge wollen wir Ihnen deshalb in den kommenden Monaten einige der wichtigsten Neophyten vorstellen. Die Artikel basieren dabei u. a. auf den Ergebnissen des Projektes ENVISAGE - Erfassung und Management invasiver Neophyten auf landwirtschaftlichen Nutzflächen zur Sicherung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen. Hierbei wurden für ausgewählte und landwirtschaftlich relevante Arten Methoden zu ihrer Erfassung und Bekämpfung/Kontrolle erprobt und weiterentwickelt.

Was sind Neophyten und wie kamen sie zu uns?

Ab dem Jahr 1492, als Christoph Kolumbus seinen Fuß auf den Kontinent Amerika setzte, begann neben dem verstärkten Handel von Gütern auch ein reger Austausch von Pflanzen. Auf der Suche nach exotischen Schönheiten für botanische und private Parks oder Gärten, neuen Nutzpflanzen und Feldfrüchten oder Gehölzen wurden seitdem Pflanzen beabsichtigt oder unbeabsichtigt zwischen den Kontinenten ausgetauscht, sie wurden zu Neophyten in ihrer neuen Heimat.

Wann sind Neophyten invasiv?

Während einige dieser Neophyten sich inzwischen weit verbreitet haben, aber nur geringe Auswirkungen zu haben scheinen, kommen andere nur an wenigen Orten vor und bereiten dort große Probleme. Als invasiv werden die Neophyten bezeichnet, die unerwünschte Auswirkungen haben und somit ökologische, aber auch ökonomische oder gesundheitliche Probleme verursachen.

Sachsen-Anhalt weist besondere pflanzengeografische und klimatische Bedingungen auf, weshalb hier einige Neophyten „auffällig“ werden, die im Rest Deutschlands nicht als invasiv gelten.

Was macht invasive Neophyten so erfolgreich?

Invasive Neophyten verfügen über bestimmte Eigenschaften, die ihnen eine rasche Ausbreitung in ihrer „neuen“ Heimat ermöglichen. So können sie sich sehr gut an die verschiedenen Standortbedingungen anpassen und sich dort schnell durch Samen oder Ausläufer, Knollen, Rhizome vermehren und verbreiten (flugfähige Samen, Haftorgane). Schwimmfähige Pflanzenteile einiger invasiver Neophyten (z. B. Staudenknötericharten) können beim Anlanden an das Ufer sofort wieder „Fuß“ fassen. Auf diese Weise treten invasive Neophyten in Konkurrenz um Lebensraum und Ressourcen mit Ackerkulturen oder verdrängen heimische Pflanzen.

Matthias Haase, LPV „Grüne Umwelt“ e. V. ,
Antje Birger Stiftung Kulturlandschaft Sachsen-Anhalt

Diese invasiven Neophyten stellen wir Ihnen in den kommenden Ausgaben vor:

- Orientalisches Zackenschötchen (Mai-Ausgabe)



- Saampappel
- Weißer Stechapfel
- Riesen-Bärenklau
- Drüsenblättrige Kugeldistel
- Staudenknöterich
- Eschen-Ahorn
- Schmalblättrige Ölweide
- Erdmandel

Leserbrief: Notwendige Reform des europäischen Gentechnikrechtes

Der Klimawandel bestimmt derzeit tagtäglich das politische und wirtschaftliche Handeln in unserer Gesellschaft. Das Wichtigste ist deshalb aus meiner Sicht, dass wir uns mit wissenschaftlichem Sachverstand diesen Herausforderungen stellen. Ideologie darf auf keinen Fall dabei unser Handeln bestimmen.

Viele Herausforderungen werden durch die politisch Handelnden in den Mittelpunkt gestellt. So ist z.B. die angedachte Wasserstrategie der Bundesregierung eine ernst zu nehmende Notwendigkeit zur Anpassung an den Klimawandel, die das Wohl der kommenden Generationen bestimmt. Im Gegensatz dazu hüllen sich viele politische Akteure in Schweigen oder vertreten ideologisch geprägte Positionen, wenn es um die züchterische Anpassung unserer Kulturpflanzen mit Verfahren der modernen Pflanzenzüchtung geht. Für mich ist es deshalb unerträglich und in keiner Weise nachzuvollziehen, dass die neuen Züchtungstechnologien wie z.B. CRISPR-Cas9 in Europa und besonders in Deutschland immer noch in Frage gestellt werden.

Unsere Kulturpflanzenvielfalt hat sich im letzten Jahrhundert durch gezielte Kreuzungen und zufällig auftretende oder künstlich erzeugte Mutationen enorm verändert. Dadurch sind viele neue Sorten mit positiven Eigenschaften für unsere Ernährung entstanden. Die ablehnende Haltung von Teilen der Gesellschaft gegenüber neuen Züchtungsmethoden ist wissenschaftlich unbegründet. Unser Bundesland Sachsen-Anhalt wird zurecht als Wiege der modernen Pflanzenzüchtung bezeichnet. Viele mittelständische Pflanzenzüchter und große Forschungseinrichtungen

haben hier ihren Sitz. Dieses vorhandene Potential wird durch politisch falsche Entscheidungen für die Anwendungen neuer Innovationen in der Pflanzenzüchtung enorm gehemmt. Die Leopoldina in Halle bekennt sich glücklicherweise zur Anwendung dieser neuen Züchtungsmethoden, jedoch fehlt den Pflanzenzüchtern die politische Unterstützung zur breiten Anwendung dieser modernen biotechnologischen Verfahren.

Um klimaangepasste Pflanzen zu züchten, brauchen wir alle Züchtmethoden, die uns im Pflanzenbereich zur Verfügung stehen. Dazu sind jedoch eindeutige politische Bekenntnisse notwendig und kein unangebrachtes Schüren von ideologisch geprägten Ängsten durch bestimmte Interessensgruppen. Schauen wir uns in der Welt um, insbesondere die Länder Nord- und Südamerikas, aber auch immer stärker Asiens und Afrikas, sind heute Vorreiter bei der Nutzung der modernen Pflanzenbiotechnologie. Das immer wieder betonte Vorsorgeprinzip ist aufgrund der weltweiten Erfahrungen und der enormen Anzahl wissenschaftlicher Forschungsarbeiten dazu, nicht mehr als Argument brauchbar.

Die EU-Kommission wird Anfang Juni dem EU-Parlament einen Vorschlag zur Regulation der neuen genomischen Techniken vorlegen. Es wäre unverzeihlich, wenn politische Akteure aus Deutschland aus ideologischen Gründen die dringend notwendige Reform des europäischen Gentechnikrechtes verhindern.

Karl-Friedrich Kaufmann
Ballenstedt

Nachruf

Wir trauern um unseren ehemaligen Kreisvorsitzenden und nehmen Abschied von

Karl-Heinz Jäger

Er hat über viele Jahre ehrenamtlich die Arbeit des Bauernverbandes auf Kreis- und Landesebene begleitet und mit seinem Engagement geprägt. Mit seiner freundlichen und lösungsorientierten Art hat Karl-Heinz Jäger viele positive Akzente für den Berufsstand gesetzt.

Neben seiner engagierten Arbeit im Jerichower Land war er im Bauernverband Sachsen-Anhalt auf Landesebene viele Jahre Vorsitzender des Fachausschusses Rind und Vorsitzender der Revisionskommission.

Wir werden Karl-Heinz Jäger ein ehrendes Andenken bewahren und sind in Gedanken bei seiner Familie.

Vorstand und Geschäftsführung des Bauernverbandes Jerichower Land und des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt

März 2023

Fachausschuss Betriebswirtschaft

Der Fachausschuss Betriebswirtschaft tagte am 24.02.2023 erstmalig unter der Leitung der Vorsitzenden Heidrun Spengler-Knappe. Der Fachausschuss beschäftigte sich mit dem Thema „Betriebswirtschaftliche Auswirkungen der aktuellen GAP – lohnt sich vielleicht ein Ausstieg?“. Dazu wurde Herr Dr. Thomas Tanneberger eingeladen, Referatsleiter für Agrarökonomie beim Deutschen Bauernverband.

Herr Dr. Tanneberger erinnerte, in einem kurzen geschichtlichen Abriss, an die verschiedenen Stationen der EU-Agrarpolitik. Dabei verdeutlichte er, dass seit 2008 die Einkommensstützung zunehmend umweltpolitische Ziele verfolgt. Umweltschutz in der Landwirtschaft ist schon seit Jahren fester Bestandteil der Praxis, beleghaft und durch behördliche Kontrollen überwacht. Mit der neuen GAP-Reform wird dieses Ziel deutlich unterstrichen und teilweise überzogen. Die Basis- sowie Greening-Prämie wird deutlich monetär abgesenkt und heißt nun Einkommensgrundstützung für Nachhaltigkeit. Der europäische Grüne Deal, welcher sämtliche Wirtschaftssektoren reglementiert, wird dadurch im Landwirtschaftssektor umgesetzt.

Ein weiterer Teil des europäischen Grünen Deals ist die grüne Taxonomie. Auch diese wird in Zukunft in der Landwirtschaft zu spüren sein. Banken und Investoren sind mit der Einführung der grünen Taxonomie verpflichtet, ihre Investitionen nach umweltverträglichen Kriterien zu bewerten und das Ergebnis offenzulegen. Einige dürften sich in diesem Zusammenhang an die Debatte in der EU im vergangenen Jahr zur Einstufung von Erdgas und Atomkraft erinnern. Die Kriterienliste der EU, in welcher vorgeschrieben wird, was als „grün“ bezeichnet werden darf, ist noch nicht abschließend geklärt. Der Deutsche Bauernverband begleitet diese politische Debatte.

Für den Agrarantrag in diesem Frühjahr spielt diese Thematik noch eine untergeordnete Rolle. Dr. Tanneberger wies auf einige technische Fallstricke während der Antragsstellung hin. Ausreichende Leistung des Rechners und große Bildschirme zur übersichtlichen Kartendarstellung sind sehr zu empfehlen. Der Status des aktiven Betriebsleiters ist mit der neuen Reform wieder nachzuweisen. Dies kann unkompliziert über den Nachweis der betrieblichen Unfallversicherung erbracht werden. Das System der Zahlungsansprüche wurde eingestellt.

Die vorausschauende Planung steht mit der neuen Periode besonders im Fokus. Über die Teilnahme an den Ökoregelungen muss spätestens jetzt nachgedacht werden. Die Einkommenswirksamkeit dieser muss dabei beachtet und betriebsindividuell kalkuliert werden. So kann die Einkommenswirksamkeit

bei der Teilnahme an der Ökoregelung 5, „Nachweis von 4 regionalen Kennarten auf Dauergrünland“, mit wenig Aufwand eine Einkommenswirksamkeit von 80 Prozent erzielen.

Bei der Liquiditätsplanung im Betrieb ist zu beachten, dass Direktzahlungsmittel der ersten Säule in die zweite Säule umgeschichtet werden. Die Umschichtung wird bis 2027 schrittweise auf 15 Prozent angehoben. Die Umschichtung hat für die einzelnen Prämien eine unterschiedliche Ausprägung. Für die Einkommensgrundstützung kann z.B. vorsichtig geschätzt ein Rückgang um 10 € angesetzt werden. Die genauen Zahlen lassen sich erst nach Bekanntgabe der Gesamtsumme durch das BMEL kalkulieren. Die Junglandwirteprämie bleibt als Ausnahme für die gesamte Periode konstant. Neben der Umschichtung muss planerisch die Inflation betrachtet werden. Bei einer Inflationsrate von 10 % sind die geschätzten 147 € Einkommensgrundstützung im Jahr 2026 noch real 96 € wert.

Dr. Tanneberger resümiert: Für die Mehrheit der Betriebe kann bei einem Ausstieg aus der GAP infolge des Wegfalles der Konditionalität kein Mehrgewinn realisiert werden. Für kleinere Betriebe und Betriebe mit jungen Betriebsleitern rechnet sich der Ausstieg nicht, aufgrund des positiven Deckungsbeitrags durch die Umverteilungsprämie bzw. die Junglandwirteprämie. Ebenso wenig werden Betriebe mit Grenzstandorten und einem hohen Dauergrünlandanteil darüber nachdenken. Für Betriebe mit optimalen Standortverhältnissen kann nur eine äußerst genaue Kalkulation für Klarheit sorgen. Dabei betont er, dass alle ordnungsrechtlichen Restriktionen bestehen bleiben, z.B. die Düngeverordnung, Tierkennzeichnungspflicht und die Pflanzenschutzanwendungsverordnung. Bei einem Ausstieg sind sämtliche Prämien und die Teilnahme an den Programmen der 2. Säule ausgeschlossen. Es muss sich lediglich nicht mehr an die 9 GLÖZ-Standards gehalten werden. Bei den 10 Grundanforderungen an die Betriebsführung (GAB) sind die meisten darin enthalten EU-Verordnungen in nationalen Gesetzen geregelt, die trotz eines Ausstiegs weiter verbindlich sind.

Der sehr interessante Vortrag von Herrn Dr. Tanneberger verdeutlichte noch einmal, wie wichtig es ist, sich intensiv mit der betriebswirtschaftlichen Planung zu befassen. Allen Betriebsinhabern wird empfohlen, sich akribisch auf die Antragstellung bis zum 15.05.2023 vorzubereiten. Bei spezifischen Nachfragen können sich Mitglieder an ihre Kreisgeschäftsstelle wenden.

Laura Ritter

Kreisgeschäftsführerin BV Mansfeld-Südharz e.V.

Fachausschuss Sonderkulturen

Am 27. Februar 2023 trafen sich die Mitglieder des Fachausschusses Sonderkulturen in der Agrargenossenschaft eG Calbe, um sich zu aktuellen Themen zu besprechen. Eröffnet und geleitet wurde die Sitzung durch den Fachausschuss-Vorsitzenden, Herrn Andreas Kahl.

Einige Betriebe konnten berichten, dass sie in Bewässerungssysteme mit einer hohen Wassernutzungseffizienz investieren. Allerdings kam es in den vergangenen Jahren immer wieder vor, dass es Nutzungsbeschränkungen bei der Wasserentnahme aufgrund mangelnder Wasserverfügbarkeit gab und somit insbesondere in den Beregnungszeiträumen eine Wasserentnahme untersagt wurde.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Unklarheiten in der Umsetzung der neuen GAP, zu welchen Katharina Elwert (BV Salzland) referierte. Aus der Sitzung hervorgehende Fragestellungen konnten wir an das Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft und Forsten (MWL) weiterleiten und eine zügige Rückmeldung erhalten. So wurde beispielsweise diskutiert, ob eine Bodenbearbeitung durch eine Scheibenegge oder einen Grubber möglich ist, wenn die Variante „mulchende, nicht wendende Bodenbearbeitung“ gewählt wird (GLÖZ 6). Das MWL antwortete darauf, dass das theoretisch möglich ist, aber es nicht auf die Verwendung des Gerätes ankommt, sondern auf das danach

vorgefundene Ergebnis. Es muss sichergestellt sein, dass der Boden noch überwiegend bedeckt ist, d.h. er darf nicht überwiegend schwarz sein. Es bleibt dem Landwirt hier überlassen, wie er das sicherstellt.

Ein Gesprächsthema war auch die rechtliche Situation bei der Beschäftigung von Saisonarbeitskräften, welche Jana Unger (Geschäftsführerin des land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes Sachsen-Anhalt e.V.) vorstellte. So wurde unter anderem die Auslegung einer kurzfristigen Beschäftigung und die Pflicht zur Arbeitszeitdokumentation besprochen.

Schlussendlich gab Frau Dr. Annette Kusterer (LLG) Hinweise zum BVL-Kabinenregister. Dies ist ein Verzeichnis von Traktoren und selbstfahrenden Pflanzenschutzgeräten, die aufgrund ihrer technischen Ausstattung über ein hohes Schutzniveau für den Fahrzeugführer verfügen und damit persönliche Schutzausrüstung ersetzen können. Das BVL hat außerdem umfangreiche Informationen auf der Webseite zum Thema Persönliche Schutzausrüstung (PSA) im Pflanzenschutz bereitgestellt. Dort können Sie auch alle weiteren Informationen zur Schutzwirkung von Fahrerinnen im Pflanzenschutz nachlesen.

Nadine Börns
Referentin für Ackerbau

Fachausschuss Pflanzenproduktion

Am 08. März 2023 folgte der Fachausschuss Pflanzenproduktion einer Einladung zur Werksbesichtigung der Stickstoffwerke Piesteritz GmbH. Die Veranstaltung fand gemeinsam mit dem sächsischen Landesbauernverband statt. Pünktlich um 10:30 Uhr trafen sich die Mitglieder auf dem Markt in Wittenberg, um im "future science center" die Historie des Hauses und später auch die Wege der Harnstoffherzeugung zu erkunden.

Bei der anschließenden Werksbesichtigung wurde der Agro-Chemie Park besichtigt. Auf dem 220 Hektar großen Gelände befindet sich die bundesweit größte Melaninanlage, die weltweit größte kombinierte Biodieselanlage mit Ölmühle, das

Biomasseheizkraftwerk der Stadtwerke Leipzig sowie die CO₂-Verflüssigungsanlage von Air Liquide. Das Unternehmen, welches im Jahr 2005 vom tschechischen AGROFERT-Konzern übernommen wurde, produziert rund um die Uhr und kann die Produkte anschließend über die Straßen-, Schienen, und Wasserwege ausliefern. SKW Piesteritz beschäftigt an allen Standorten etwa 860 Mitarbeiter und nimmt somit auch eine wichtige Rolle auf dem Arbeitsmarkt ein. Im Anschluss wurde mit allen Mitgliedern die volatile Marktlage mit den Fachberatern der SKW Piesteritz diskutiert.

Nadine Börns
Referentin für Ackerbau

Bemerkenswerte Unfälle

Die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau veröffentlicht regelmäßig Berichte zu Arbeitsunfällen. Diese sollen Gefahrenquellen im Betrieb aufzeigen. Bemerkenswerte Unfälle – 1. Quartal 2023

Schwere Arbeitsunfälle

Die selbstständige Nebenerwerbslandwirtin stellte ihren Schlepper mit angehängtem Einachsanhänger auf der Straße parallel zum Gehweg auf leicht abschüssigem Gelände ab. Sie stieg links vom Schlepper ab und kuppelte den Anhänger ab, um ihn in die Einfahrt des Grundstückes zu schieben. Dabei bemerkte sie, dass sich der Schlepper auf sie zubewegte. Sie ist zur Straßenmitte ausgewichen, wurde aber dennoch erfasst und überrollt. Passanten leisteten Erste Hilfe und setzten den Notruf ab.

Ursache: abgestelltes Fahrzeug war nicht ausreichend gegen Fortrollen gesichert

Folge: Fraktur mehrerer Rippen und Lendenwirbel sowie Bauchtrauma

Auf einem Privatgelände wurde ein Ahorn mittels Seilklettertechnik inklusive Steigeisen vom Unternehmer abgetragen. Zum Unfallzeitpunkt befand er sich in einer Höhe von gut 10 m und hatte sich mit zwei Kurzsicherungen am Stamm gesichert. Beim Durchtrennen eines Astes mit einer Motorsäge verlor er den Halt und rutschte ein Stück mit den Steigeisen ab. Die Kurzsicherungen hielten ihn am Baum, drückten ihn aber mit dem Oberkörper gegen den Stamm. Dabei löste die rechte Hand die Kettenbremse nicht aus bzw. konnte so schnell nicht vom Gashebel weggenommen werden, so dass die Säge gegen den linken Unterarm geriet.

Ursache: Positionierung während des Sägevorgangs nicht optimal

Folgen: schwere Schnittverletzung linker Unterarm

In einem Landwirtschaftsunternehmen war der Bodenbelag im Torbereich vor der Kühllagerhalle neu gepflastert worden. Die beiden isolierten Torflügel setzten aber auf dem Pflaster auf und konnten nicht richtig bewegt werden. Mit einem Gabelstapler sollte das um 90° geöffnete rechte Tor 3 cm angehoben werden und mit der Handkreissäge die Bretter an der Unterseite durch den Mitarbeiter eingekürzt werden. Das 350 kg schwere Tor hob sich aus den Scharnieren und kippte auf den Unfallverletzten.

Ursache: falsches Arbeitsverfahren und Arbeiten im Gefahrenbereich

Folge: schwerste Schädelverletzung

Die Tierwirtin war damit beschäftigt Eier zu sortieren, die über ein Förderband in den Verpackungsraum transportiert wurden. Gleichzeitig lief das Futterband zum Hühnerstall an. Sie kontrollierte im Stall die gleichmäßige Futterverteilung. Anschließend ging sie wieder zur Eiersortierung zurück. Dabei sah sie, dass eine Schutzsammelschublade unterhalb des Förderbandes fast voll war. Sie griff auf das Blech der Schublade, um dieses mit der linken Hand abzuwischen. Dabei wurde die Hand der Unfallverletzten vom laufenden Förderband und Reinigungsbürste eingezogen.

Ursache: mangelnde Schutzeinrichtung, kein Stillsetzen des Förderbandes vor Störungsbeseitigung

Folgen: starke Quetschung linker Daumen und Teilamputation

Tödliche Unfälle

Der Landwirt wollte im Wald Brennholz sägen. Seinen Schwiegersohn beauftragte er, eine ca. 20 m hohe abgestorbene Erle zu fällen. Neben dem Baum befand sich ein großer Haufen von geschnittenem Buschwerk, der eine freie Sicht in die vorgesehene Fällrichtung versperrte. Der Motorsägenführer fällte den Baum, wobei der Unfallverletzte in seiner Nähe stand. Nach dem Fällschnitt machte der Sägenführer einen Achtungsruf. Der Baum kippte über den Buschhaufen in die vorgesehene Richtung. Während der Fällung muss der Unfallverletzte den Standort gewechselt haben, denn er wurde blutend liegend im Kronenbereich gefunden. Jede Hilfe kam zu spät.

In einem Privatgarten musste eine zweistämmige kranke Robinie gefällt werden. Ein Stammteil sollte im Seilkletterverfahren mittels Abseiltechnik als erstes abgesetzt werden. Das Stammteil wurde abgesägt und hing im Ablasseil und Winde, welche am Transporter befestigt war. Der Unfallverletzte sollte neben dem Auto stehen bleiben, während der Unternehmer das Stammteil langsam abließ. Dabei brach der zweite Stamm ab und traf den Unfallverletzten, der sich aus ungeklärter Ursache in den Fallbereich begeben hatte. Trotz Notarzteinsatz war eine Wiederbelebung erfolglos.

Verbandstag des BV Salzland e.V.

Zahlreiche Mitglieder des Bauernverbandes des Salzlandkreises nahmen bei noch winterlichem Wetter an ihrem Verbandstag im Beratungsraum der Zuckerfabrik Könnern teil. Vorsitzender Matthias Saudhof benannte im Bericht des Vorstandes einige Schwerpunktthemen, u.a. die steigenden Betriebsmittelpreise sowie aktuellen Marktverwerfungen, den Abbau der Tierhaltung, Gefahren der Afrikanischen Schweinepest, die Probleme des Klimawandels sowie die weitere Entwicklung der Landwirtschaft. Die geopolitische Lage hat sich im letzten Jahr verändert, der Krieg hat Lieferketten gestört und teilweise zerstört. Nur satte Menschen sorgen für Stabilität in der Welt.

Matthias Saudhof betonte: „An erster Stelle steht die Ernährungssicherung. Die Begleitung der Gesellschaft beim Umbau der Landwirtschaft und die Begleitung der Politik ist hier sehr wichtig. Die Weiterentwicklung der Landwirtschaft muss Zukunftsperspektiven bringen.“

Die Ernteergebnisse boten regional ein recht differenziertes Bild. Getreide-, Mais- und Zuckerrübenenerträge waren unterdurchschnittlich, das Jahr 2022 war erneut ein Jahr mit außergewöhnlichen Dürreperioden. Neben den Verschärfungen der Düngegesetzgebung sind die Landwirte zusätzlich mit undurchdachten Vorschlägen der EU-Kommission zur Einschränkung des Pflanzenschutzes und der Flächenbewirtschaftung (4 % Brachflächen trotz steigender Weltbevölkerung) konfrontiert. Forderungen der EU-Politik nach mehr Umwelt, Tier- und Klimaschutz werden nicht entsprechend ausgeglichen – mehr Vorschriften für weniger Geld. In reger Diskussion fordern die Landwirte ein echtes Zukunftsprogramm. Geschäftsführerin Katharina Elwert würdigte das hohe ehrenamtliche Engagement vieler Mitglieder. Dies erfolgt zum Beispiel in der Mitarbeit in den Fachausschüssen des Landesverbandes, die Beteiligung an Fachprojekten und Veranstaltungen. Sie hob die positive Mitgliederentwicklung und der Mitgliedsfläche hervor. Elwert benannte wichtige Themen der Vorstands- und Verbandsarbeit sowie Ergebnisse der Öffentlichkeitskampagne.

Wichtige Fachprojekte sind neben den Erntemeldungen, Pflanzenschutzhebungen, das Schulprojekt Grünes Klassenzimmer, die Salzlandkiste und ein EU- Förderprojekt „Dorf-ER-Leben“. Letzteres war sehr erfolgreich, hier haben sich Schüler mit dem Dorf und der Landwirtschaft ein Jahr lang, jeden Monat in einer Projektstunde in der Schule und auf drei Exkursionen in drei Orten beschäftigt, in Kooperation mit der Agrarmarketinggesellschaft Sachsen-Anhalt eine wissenswerte Präsentation erarbeitet.

In der Öffentlichkeitsarbeit sind die Beiträge im MDR-Fernsehen, in der Presse, die Hofschilder der Landwirtschaftsbetriebe, die Mitgliederkampagne

(www.mehrkönnen.de) hervorzuheben. Nach dem internen Teil mit Verbandsregularien stellte sich Thorsten Stier als neuer Amtsleiter des Amtes für Landwirtschaft und Flurneuordnung (ALFF Mitte) vor. In seinem Grußwort betonte er den Wunsch auf eine verantwortliche, vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Aufgabenbewältigung seitens der Verwaltung mit den Landwirten.



Bild (Lütke-meier): Kreisvorsitzender Matthias Saudhof

Sven Borchert, Vizepräsident des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt, informierte über die vielfältigen Aktivitäten des Landesverbandes, zeigte gemeinsame Lösungswege zukunftsorientiert auf. Ackerbaureferentin Nadine Börns erläuterte die Herausforderungen der Düngeverordnung in den „Roten Gebieten“ mit der Vorstellung des Hydor-Gutachtens und des Normenkontrollverfahrens in Sachsen-Anhalt. Die Neuausweisung von fast einem Drittel "nitratbelasteter Flächen" ("Rote Gebiete") im Salzlandkreis hat einschneidende Beschränkungen/Auflagen in der Bewirtschaftung der Flächen für die Landwirte zur Folge. Eine Überprüfung des Messstellennetzes und der besseren Nachweisführung der Eintragsverursacher fordern viele Verbandsmitglieder.

Der Unternehmensberater Uwe Schmidt stellte in einem Fachvortrag Lösungsansätze für eine ökonomische und ökologische Optimierung des Stickstoffesatzes bei der Düngung vor.

Ein Fazit des Verbandstages: Es gibt Wertschätzung innerhalb der Gesellschaft für die Landwirtschaft. Forderungen nach mehr Naturschutz, Klimaschutz und mehr Tierwohl müssen aber zu mehr Wertschöpfung in den Betrieben führen. Die Landwirte sind zum Dialog bereit.

Dr. Harald Lütke-meier
BV Salzland

Was sich Mitarbeiter nach einem Unfall wirklich wünschen

Genesungskarte war einmal: Nicht nur vor den finanziellen Folgen von Unfällen vieler Art können Arbeitgeber ihre Angestellten heutzutage schützen. Besonders im Garten- und Landschaftsbau sollte eine Unfallvorsorge genauso alltäglich sein wie die Arbeit in der Höhe, am Hang und mit schwerem Werkzeug.

Angestellte im Garten- und Landschaftsbau begegnen im Arbeitsalltag so manchen Gefahrenquellen, die schnell zum Unfallschauplatz werden können: So erging es Landschaftsgärtner Alex, der beim Hantieren mit Heckenwerkzeug ungünstig von der Leiter stürzte und mit einem Unterschenkelbruch wochenlang ausfiel. Trotz großem Engagement konnten die verbleibenden Kollegen nicht alle Aufträge auffangen, sodass Krankengeld und ausbleibende Einnahmen ihren Arbeitgeber doppelt belasteten.

Mehr als finanzieller Unfallschutz für Unternehmen und ihre Mitarbeiter

Noch bevor Unfälle wie diese passieren, können Arbeitgeber sich selbst, ihre Angestellten und deren Angehörige vor deren verheerenden Folgen schützen. Ein unkomplizierter Weg ist eine betriebliche Gruppen-Unfallversicherung, die nicht nur am Arbeitsplatz und auf dem Arbeitsweg greift, sondern auf Wunsch auch in der Freizeit. In vielerlei Hinsicht übertrifft das Angebot der R+V Versicherung spürbar die Leistungen der Berufsgenossenschaften.

Die betriebliche Gruppen-Unfallversicherung sorgt dafür,

- dass Mitarbeiter nach einem Unfall schnell wieder fit werden: Kosten für empfohlene Rehamaßnahmen bis zu 20.000 Euro übernimmt die R+V. Ein Reha-Manager unterstützt und koordiniert das Heilverfahren.
- dass die Arbeit während der Krankheitszeit nicht liegenbleibt: Fällt ein Mitarbeiter länger aus, erhalten Arbeitgeber bis zu sechs Monate lang einen Zuschuss für eine externe Vertretung und Vermittlungskosten.
- dass alle Mitarbeiter bald wieder wohlauf sind: Nach traumatischen Unfall-Ereignissen erhalten alle Beteiligten psychologische Unterstützung.

Dank der Kooperation des Verbandes mit der R+V und dem somit direkten Draht zum Versicherer bleibt der Verwaltungsaufwand für Arbeitgeber denkbar gering. Die Gruppenunfallversicherung ist als Sachwert steuerlich absetzbar und kann als Betriebsausgabe geltend gemacht werden.

Weitere Informationen erhalten Sie bei den Beratern der Versicherungs-Vermittlungsgesellschaft mbH des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt: www.vvb-st.de



**Agrar
KompetenzCenter**



MITARBEITER GEWINNEN UND BINDEN

**Partnerschaftlich
und auf Augenhöhe.
Ist für jeden das Beste.**

Partnerschaft für den Erfolg – mit dem R+V-Branchenkonzept für die Landwirtschaft.

rundv.de/branchenkonzept-lw



Du bist nicht allein.

In aller Kürze

Neue Ausbildungsvergütungen

Mit dem "Entgelttarifvertrag 2023" wurden die Vergütungen für Auszubildenden wie folgt angehoben:

1. Ausbildungsjahr 840,00 €
2. Ausbildungsjahr 925,00 €
3. Ausbildungsjahr 1.000,00 €

Damit liegen die tarifliche Vergütung deutlich über der gesetzliche Mindestausbildungsvergütung. Letztere beträgt für Auszubildende, die vom 1. Januar 2023 bis zum 31. Dezember 2023 begonnen werden:

1. Ausbildungsjahr 620,00 €
2. Ausbildungsjahr 731,60 €
3. Ausbildungsjahr 837,00 €

Nicht tarifgebundene Auszubildende dürfen max. 20 % von der tariflichen Ausbildungsvergütung abweichen, nicht aber unter die gesetzliche Mindestvergütung.

Landesentwicklungsgesetz

Im März hat der Bauernverband Sachsen-Anhalt zum Gesetzesentwurf zur Änderung des Landesentwicklungsgesetzes Stellung bezogen. Ziel des Gesetzes ist es, die konkreten bundesrechtlichen Vorgaben zur Schaffung neuer Flächen für die Nutzung von Windenergie auf der Landesebene umzusetzen. Neben der Festlegung verbindlicher regionaler Teilflächenziele für die Windenergienutzung enthält der Entwurf auch neue Regelungen zum Umgang mit Repowering alter Windkraftanlagen. Die Stellungnahme ist im Mitgliederbereich online einsehbar.

**LOHNBUCHHALTUNG,
SERVICES UND
RAHMENVERTRÄGE
FÜR MITGLIEDER**



Die Leistungen der Agrardienste Sachsen-Anhalt GmbH unterstützen Sie.



GESCHÄFTSSTELLE

Agrardienste Sachsen-Anhalt GmbH
Maxim-Gorki-Str. 13
39108 Magdeburg
0391 - 73969 0

AUßENSTELLE HALLE

Herweghstraße 100
06114 Halle (Saale)
0345 - 963911 0

MEHR UNTER WWW.GRUENERDEAL.DE

Impressum

Herausgeber:

Bauernverband Sachsen-Anhalt e.V.
Maxim-Gorki-Straße 13
39108 Magdeburg
Tel. 0391 / 7 39 69-0
Fax 0391 / 7 39 69-33
<http://www.bauernverband-st.de/>
info @ bauernverband-st.de
V.i.S.d.P. Marcus Rothbart

Dies ist das offizielle Presseorgan des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt e.V.

Redaktion:

Bauernverband Sachsen-Anhalt e.V.
Ansprechpartner: Erik Hecht, Referent für Medien,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Monatliches Erscheinen. Fotos, falls nicht anders
gekennzeichnet, durch den Bauernverband Sachsen-
Anhalt erstellt oder CC0.

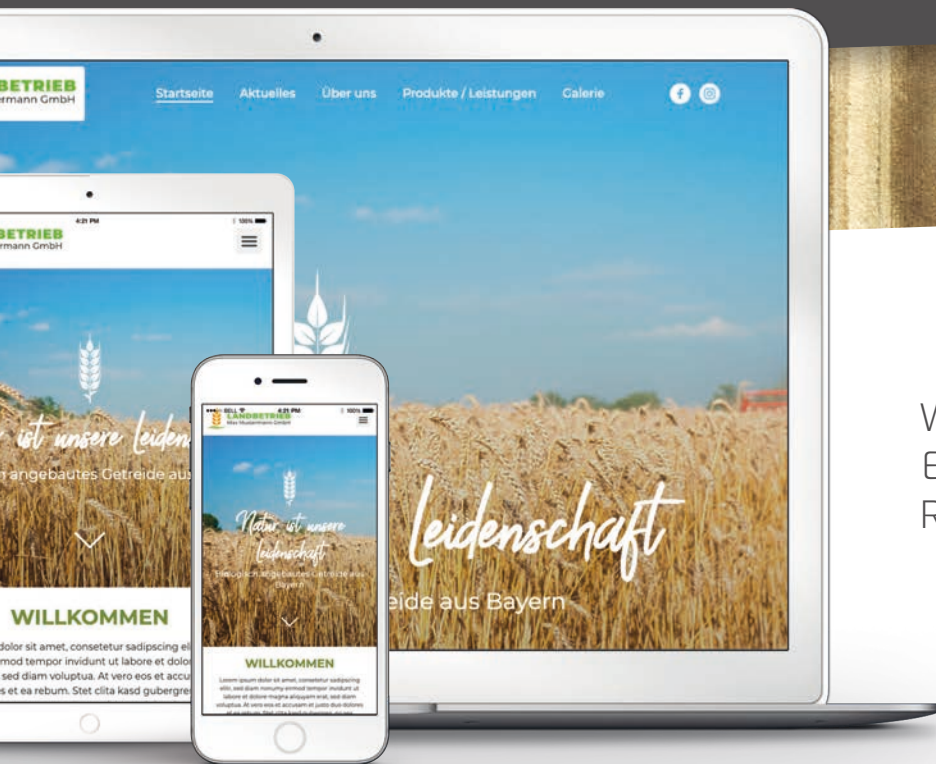
Redaktionsschluss: 28.03.2023

Texte, wenn nicht anders gekennzeichnet: Erik Hecht
Bilder durch Herausgeber erstellt, Ausnahmen sind:

Seite 1: canva/u.j.alexander via gettyimages

Exklusives Website-Angebot für Mitglieder des Bauernverbandes Sachsen-Anhalt ab 1.199,- €

Unsere Mitglieder sparen
über 550,- €



**Einfach. Schnell.
Professionell. Preiswert.**

Wir übernehmen die komplette Erstellung der Website von der Registrierung der E-Mail bis zur regelmäßigen Pflege.

Unsere Inklusivleistungen:

- ✓ Persönlicher Ansprechpartner
- ✓ Gestaltung im Design Ihrer Marke (Logo, Farben, Schrift)
- ✓ Erstellung suchmaschinenoptimierter Texte
- ✓ Befüllung der Webseite mit allen Inhalten
- ✓ Responsive Darstellung (PC, Tablet, Smartphone)
- ✓ Registrierung der eigenen Domain (Hosting in Deutschland)
- ✓ Eigene Firmen E-Mail-Adresse
- ✓ Datenschutz und Rechtsicherheit
- ✓ Eigenes Kontaktformular inkl. Öffnungszeiten
- ✓ Einbindung von Google Maps und Google My Business
- ✓ Verlinkung Ihrer Social-Media-Kanäle
- ✓ Basis Anleitung zur eigenständigen Bearbeitung/Pflege
- ✓ Erstellung innerhalb von 10 Werktagen

Weitere Leistungen wie Logo-Erstellung, WordPress- und Social-Media-Schulung finden Sie auf unserer Website.

 **Bauernverband
Sachsen-Anhalt e.V.**

Genossenschaftsmitglied der



 **4D. Digitalagentur für das Land eG**

Kontaktdaten:

4D. Digitalagentur für das Land eG
Karolinenplatz 1
80333 München

Ihr Ansprechpartner:

Martin Müller
089/558 73-191
martin.mueller@4d-agentur.de

Jetzt gleich informieren
und Ihr persönliches Angebot
anfordern!

www.website-landwirte.de

